

Laibacher Zeitung.

Nr. 72.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 29. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1882.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende April:

Mit Post unter Schleifen 1 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 1 „ — „
Im Comptoir abgeholt — „ 92 „

Vom 1. April bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen 3 fl. 75 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 3 „ — „
Im Comptoir abgeholt 2 „ 75 „

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. März d. J. dem Ehrenherrschaft und Hauptpfarrer bei St.-Maria am Tein in Prag, Mathias Heinrich, in Anerkennung seines vielfährigen und verdienstlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Chraftan zum Schulbaue 300 fl., ferner, wie der „Osservatore Triestino“ meldet, dem Frauenvereine in Görz zur Suppenvertheilung 100 fl. und, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch die Feuersbrunst geschädigten Bewohner von Embö 2000 fl., für die evangelische Gemeinde in Daruvar 300 fl., für die römisch-katholische Gemeinde in Boda und die griechisch-katholische Gemeinde in Klocoso zu Schulbauzwecken je 100 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Der Verlauf der Wahlreform-Debatte im Abgeordnetenhaus bildet sowohl in heimischen als in auswärtigen Blättern noch immer einen hervorragenden Gegenstand der Discussion. In einem Wiener Briefe des „Budapesti Hirlap“ heisst es diesbezüglich: „Die Linke vermag sich, wie sich jetzt wieder gezeigt hat, durchaus nicht in die Lage zu fügen, nicht mehr die allein herrschende Partei zu sein. Es handelt sich ihr nicht um die Freiheit, nicht um das Interesse

des Staates und nicht um das allgemeine Wohl, sondern immer nur um die Herrschaft der Partei.“ Weiter wird hervorgehoben, dass das Wahlrecht der sogenannten Fünf-Gulden-Männer, ferner die Vermehrung der Wiener Abgeordneten, endlich die Einbeziehung der Vororte in die Wahlbezirke der Residenz schon zur Zeit, wo noch die Linke am Ruder war, den Gegenstand der Discussion gebildet hat, dass aber damals die Linke dagegen war, weil sie die demokratischen Elemente im Reichsrathe nicht vermehren wollte. — Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: „Das Schreckgespenst von der Slavification Oesterreichs wird man ruhig zu den übrigen Gespenstern legen können, mit welchen die Redner der Linken und in erster Reihe die deutsch-böhmischen Abgeordneten ihre Wähler regalisieren. Die steierischen Abgeordneten beurtheilen die Dinge viel ruhiger trotz der slovenischen Nachbarschaft. Sie hoffen von der Ausdehnung des Wahlrechtes eine Verstärkung der bauerlichen Vertreter und sind der Ansicht, dass im Bauernstande die nationalen Gegensätze beiseite nicht so scharf und unverförmlich seien wie in den höheren Klassen, sie werden sich in dem Rufe einigen, dass sie im Parlamente keine nationalen Streitigkeiten dulden, welche die Schaffung nützlicher Gesetze für das Wohl des Volkes hindern, dass sie arbeiten und kein unnützes Gezänke wollen.“

Reichsrath.

58. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 27. März.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe und Se. Excellenz der Herr Minister Dr. Ritter v. Dunajewski.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Sectionschef Ritter v. Baumgartner.

Unter den eingelangten Petitionen befinden sich zahlreiche Gesuche um Ablehnung der Erhöhung des Petroleumzolles, ferner um Annahme der Novelle zum Reichs-Volksschulgesetze sowie in betreff der Sonntagsheiligung.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung.

Freiherr v. Winterstein referiert im Namen der Budgetcommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Zustimmung zu den Beschlüssen des krainischen Landtages bezüglich der theilweisen Deckung des Erfordernisses des krainischen Grundentlastungsfonds für die Jahre 1882 und 1883.

Auf Antrag des Referenten wird dieser Gesetzentwurf in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses in zweiter und sofort auch in dritter Lesung ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

Graf Franz Falkenhayn referiert hierauf im Namen der Finanzcommission über den Beschlusse des Abgeordnetenhauses bezüglich der Regierungsvorlage, betreffend die Erhöhung des Einfuhrzolles und die Einführung einer Verbrauchssteuer von Mineralöl sowie die Aufhebung der Verzehrungssteuer bei der Einfuhr von Mineralöl in die für die Einhebung der Verzehrungssteuer als geschlossen erklärten Orten.

Ebler von Plener präcisiert den Standpunkt der Minorität, welche zwar keine Anträge stelle, aber gegen das Gesetz stimmen werde. Die Bedenken der Minorität seien formeller und materieller Natur. Formell, dass der Petroleumzoll aus dem Zusammenhange mit dem ganzen Zolltarife gerissen worden sei, materiell, weil dadurch eine übermäßige Belastung der ärmeren Bevölkerung verursacht werde.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski:

Es wurden von Sr. Excellenz dem Herrn Vordrucker Bedenken gegen die Vorlage vorgebracht, welche zwar von demselben als Motivierung des von ihm und seinen Gefinnungsgeoffen abzugebenden Votums angeführt wurden, jedoch theilweise, wenigstens meiner Ansicht nach, einer Entgegnung und Berichtigung im Namen der Regierung bedürfen.

Diese Bedenken waren zweierlei Art, formeller und materieller Natur. In formeller Beziehung hat Se. Excellenz zunächst hervorgehoben, dass eine solche isolierte Behandlung des Gesetzes, ein Herausstreichen von einzelnen Tarifposten aus dem Zolltarife nicht zweckmäßig wäre, indem dem hohen Hause nicht die Möglichkeit gegeben wäre, diese Tarifpost mit anderen verwandten zu vergleichen und bei Behandlung des ganzen Zolltarifes eine Art Ausgleichung für die Höhe des Zollsatzes auf Mineralöl zu sichern, respective zu beschließen.

Nun es wurde von Sr. Excellenz selbst schon der Grund, freilich mit der Bemerkung, dass er nicht stichhältig sei, angeführt, nämlich der Grund, wie er in dem Berichte der Commission hervorgehoben ist, dass es sich nämlich in diesem Gesetzentwurfe nicht bloß um den Zoll, sondern auch um die innere Verbrauchsabgabe handelt. Da es nun rein unmöglich ist, alle Gesetze gleichzeitig in diesem hohen Hause zur Beschlussfassung vorzulegen, mußte die Regierung einen dieser Gesetzentwürfe vorangehen lassen. Dass die Bestimmung über die innere Verbrauchsabgabe keiner

Feuilleton.

Zur Geschichte der Bronze-Cultur.

Von Dr. Ffigier.

Von Jahr zu Jahr mehrten sich die Bezeugen von einer Culturperiode, welche hinter dem Gebrauch eisernen Geräthes zurückliegt, und auch der Punkt, von wo aus sich die Bronze über alle Welttheile verbreitete, scheint aus dem Dunkel aufzutreten. Die prähistorische Archäologie ist eine junge Wissenschaft, die noch den Reiz des Neuen an sich hat, und die daher jetzt in allen Ländern Europas ihre eifrigen Vertreter findet. Dank der unermüdeten Thätigkeit der Archäologen Europas hat sie auch überraschende Erfolge aufzuweisen.

Bevor die Archäologie aus dem Stadium der in Europa gefundenen Bronzen die sogenannte Bronzezeit festgestellt hat, war am Ende des vorigen Jahrhunderts eine solche in Sibirien durch Reisende bereits bekannt geworden. Die europäische und sibirische Bronzezeit scheinen die letzten Ausläufer einer Cultur zu sein, deren Sitz und Ursprung in südlicheren Ländern zu suchen war. Der berühmte dänische Archäologe Worsaae glaubt diesen Sitz in Indien zu erkennen. In Indien ist eine uralte Bronzezeit bekannt durch zahlreiche Geräthe, welche theils aus Gräbern, theils aus dem Erdboden ans Licht gezogen sind. Die Formen sind eigenartig, weshalb Worsaae der Ansicht ist, dass, wenn Indien nicht die Wiege

der Bronzecultur ist, so doch eine der ältesten Punkte, von wo aus sie sich nach allen Richtungen verbreitete. Ein zweiter nordischer Archäologe, Herr Aspelin, begründet seine Ansicht, dass die sibirischen Bronzen in Asien ihren Ursprung haben, was auch Worsaae nicht ganz in Abrede stellt.

Trotz der lokalen Eigenthümlichkeiten geht doch durch alle asiatischen Bronzen ein verwandtschaftlicher Zug, die primitivsten Formen findet man aber in Indien. Von Indien wurden nach Worsaae die Bronze-fabrikate durch den Handel nach allen Richtungen vertrieben; bevor sie Europa erreichten, waren weitere Sitze der Industrie gegründet, so dass man sagen darf, die europäische Bronzecultur sei auf eine ägyptisch-asiatische zurückzuführen. Cypern, die griechischen Inseln und die Donauländer scheinen zuerst in die Bronzecultur hineingezogen zu sein. Wir können somit mit Bestimmtheit behaupten, dass die Bronze den europäischen Völkern von Egypten und Vorderasien zugekommen ist. Wann und auf welchem Wege? Die von Schliemann ausgegrabenen Gräber von Mykenae werden allgemein etwa in die Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. verlegt (vergl. Hofmann, die Metallarbeiten von Mykenae und ihre Bedeutung. Archiv für Anthropologie Bd. XII, pag. 431), und in dieser Zeit war somit den Bewohnern des Peloponnes die Bronze bekannt, wie die Funde in Mykenae beweisen. Für directe Beziehungen der am Aegäischen Meere wohnenden Völker zu den Egyptern haben wir bestimmte historische Zeugnisse gewonnen in einigen un längst erst entzifferten Hieroglyphen-Inschriften. Gegen

Thutmes III., Ramses den Großen und zuletzt gegen Ramses II. (Sesostris) hat sich eine Coalition der am Aegäischen Meere wohnenden Völker gebildet, welche geradezu eine Ausplünderung des wunderbaren und reichen Pharaonen-Landes bezweckte. Es werden genannt: Dardaner, Maonier (Lyder), Lycier, Teuker, Tyrsener und Danaer. Wir sehen diese Völker auf den ägyptischen Denkmälern abgebildet. Ihre Bewaffnung bestand aus Helmen mit hörnerartigem Aufsatze, Panzern, Armschienen, Schildern und Handhaben mit Buckeln mit langen Schwertern. An den Füßen bemerkte man Sandalen. Diesen Normannen der griechischen Vorzeit war somit die Bronze bereits bekannt. Aus dieser Zeit stammen ungefähr die Funde von Mykenae.

Die Gräber — sagt Hofmann — stehen, wenn auch auf griechischem Grund und Boden gelegen, doch außer aller Beziehung zur griechischen Cultur und Nationalität und dürfen am besten auf die Einwanderung der Pelopiden, d. h. auf lydisch-phrygische Colonisten zurückgeführt werden. Die göttlichen Hellenen mögen zu dieser Zeit noch nördlich von der Balkan-Halbinsel ihre Kinder und ihre Schafe gehütet haben. Hellenen und Italiker haben, wie dies ihre Sprachen unzweifelhaft beweisen, längere Zeit neben einander gewohnt und beschäftigt sich vorwiegend mit Ackerbau und Viehzucht (vergl. aro = ἀρό, aratrum = ἀρατρον u. a. m.), Bronze war ihnen dagegen in ihren gemeinsamen Sitten noch unbekannt, weil die Bezeichnung der Bronze und der Bronzezeit in beiden Sprachen total verschieden ist (aes = χαλκός, forma = τύπος etc.)

Schwierigkeit begegnen würde, ist ganz richtig, aber es wäre vielleicht noch unzweckmäßiger seitens der hohen Regierung gewesen, wenn dieselbe von beiden hohen Häusern die Beschlussfassung über die innere Verbrauchsabgabe auf Mineralöl verlangt und die Bestimmung über den Zoll vollständig in der Schwebe gelassen hätte.

Von dem Standpunkte aus, den die Finanzverwaltung einnimmt, kann man nicht von derselben verlangen, dass sie dem hohen Hause zumutet, eine innere Verbrauchsabgabe zu beschließen und den Zoll auf derselben Höhe zu belassen. Wenn überhaupt eine Heraushebung zusammenhängender Sachen aus ihrem Zusammenhange stattfinden würde, so würde dies in höherem Grade der Fall sein, wenn das Ministerium dem hohen Hause früher die Verbrauchsabgabe auf im Inlande produziertes Mineralöl und erst später in einigen Wochen die Bestimmung über den Zoll vorgelegt hätte. Beide stehen in einem untrennbaren Zusammenhange, und man kann von niemandem verlangen, dass er über die Besteuerung des Mineralöls sich überhaupt eine Meinung bilde, wenn er nicht beide Vorlagen zugleich zum Beschlusse vor sich hat. Das ist das Eine, was ich mir gegen die formellen Bedenken des Herrn Vorredners hervorzuheben erlaube.

Der Herr Vorredner hat sich früher darauf berufen, dass ich ausdrücklich im anderen hohen Hause erklärt habe, die gegenwärtige Vorlage stehe in untrennbarem Zusammenhange mit dem Zolltarife. Das ist richtig; ich habe diese Erklärung auch bei der Berathung in der Commission dieses hohen Hauses wiederholt. Aber gerade daraus folgt, dass die Bedenken, welche der Herr Vorredner vorgebracht hat, nicht ganz begründet sind; denn es wird sich ja das hohe Haus bei Beschlussfassung über den Zolltarif eben vor Augen halten können den Beschluss, den es bereits über das Mineralöl gefasst hat. Wenn die Regierung die Absicht gehabt hätte, dieses Gesetz früher der Allerhöchsten Sanction zuzuführen, so würde ich diese Bedenken begreifen; das ist aber ihre Absicht nicht.

Was die materiellen Bedenken anbelangt, so basieren dieselben auf dem schon zu wiederholtenmalen im hohen Hause vorgebrachten Satze, dass die Verbrauchssteuer die große Menge der arbeitenden, minder wohlhabenden Bevölkerung treffe. Es wäre wohl vergeblich und vielleicht nicht an der Zeit, heute wieder im hohen Hause eine ausführliche Discussion über die Vorzüglichkeit der einen oder der andern Steuergattung hervorzuheben. Ich beschränke mich nur darauf, erstens hervorzuheben, dass die Vorlage, wie sie jetzt dem hohen Hause zur Beschlussfassung unterbreitet wurde, nichts Neues, nichts in Oesterreich Unbeachtetes ist. Es sind ganz genau dieselben Sätze, welche im Jahre 1878 unter dem Ministerium Auerperg dem hohen Abgeordnetenhaus vorgelegt wurden, natürlich auf Grundlage einer Vereinbarung mit der kön. ungarischen Regierung. Das Abgeordnetenhaus hat dazumal die innere Verbrauchsabgabe nicht angenommen und den Zollsatz viel niedriger gefasst. Es wurden die Verhandlungen zwischen den Regierungen wieder angeknüpft, und wieder kam man zu der Ueberzeugung, dass infolge stetiger Zunahme des Verbrauches des Petroleum und der Abnahme des Preises gerade dieses ein entsprechendes Object für die innere Verbrauchssteuer sei.

Dass die minder wohlhabenden Klassen in höherem Maße gedrückt werden, kann ich nicht als richtig zugeben. Es ist im Berichte des Abgeordnetenhauses und in der Vorlage der Regierung auf Grundlage mög-

lichst genauer Berechnungen festgestellt worden, dass höchstens ein Gulden auf eine Arbeiterfamilie im Jahre, und zwar nur dann entfällt, wenn es sich herausstellt, dass der Preis des Petroleum im selben Maße zunimmt, in welchem der Zoll höher gestellt wird. Das hat sich bisher nicht herausgestellt. Im Gegentheile, im Jahre 1878 wurde der Zoll von drei Gulden Gold per Metercentner Petroleum eingeführt, und doch ist der Preis des Petroleum gefallen, weil der Preis vom Angebote abhängt und das Angebot amerikanischen Petroleum von da von Jahr zu Jahr zunimmt und die mehrbemittelte Klasse solche Lampen, welche mehr Petroleum verzehren, und auch eine größere Anzahl von Lampen gebraucht, so dass jedenfalls bei dieser Besteuerung eine gewisse Anpassung an die Vermögensverhältnisse der einzelnen Volksklassen eintritt.

Wenn von Seite Sr. Excellenz des geehrten Herrn Vorredners darauf hingewiesen wurde, dass in dem nordwestlichen Gebiete Böhmens die arbeitende Klasse eine gewisse Besorgnis hat, so begreife ich diese Sache, die von jeder Steuer unzertrennlich ist. Wenn darauf Nachdruck gelegt wurde, dass dort möglicherweise der Gesamtbetrag dieser Steuer doppelt so groß sein werde, als die Grundsteuer, so erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass dies eine Gegend ist, welche eine minimale Grundsteuer zahlt, weil der Boden zu den weniger fruchtbaren, ja zu den unfruchtbarsten gehört. Ein Vergleich zwischen diesen zwei Steuern ist daher in dieser Gegend, meiner Ansicht nach, nicht zulässig.

Ich schließe mit der Bitte, das hohe Haus möge das Gesetz, welches auf Grundlage langwieriger Verhandlungen beider Regierungen zustande gekommen ist, im Interesse der dringend notwendigen Besserung unserer Finanzlage annehmen. (Beifall.)

Es wird hierauf die Generaldebatte geschlossen und das Gesetz in der Specialberathung en bloc in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Gebührenbefreiung bei der Löschung kleiner Sachposten, und der Gesetzentwurf, betreffend die Gebührenbegünstigung der Allerhöchsten Stiftung des Ringtheaterbrandes, werden nach dem Referate des Freiherrn Wehli ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung morgen. (Tagesordnung: erste Lesung der Wahlreform, zweite Lesung des Budgets.)

Die Viehversicherung.

II.

Wien, 22. März.

Die Versicherung gegen Feuer, Hagel und andere Elementarschäden im allgemeinen hat zwar einen erfreulichen Aufschwung genommen, welcher sich durch die praktische Besserung zu pecuniären Fragen des einfachen Landmannes thatächlich kundgibt; allein damit ist noch den Bedürfnissen der allgemeinen Landwirtschaft der großen und kleinen Besitzer der Landwirte nicht genügt, denn es ruht ein bedeutender Theil ihrer schwer erworbenen Kapitalien und oft sogar ihre Existenz auf der Erhaltung ihrer Viehstände. Wer hat bisher für diese eine Garantie geleistet? Wenn in Oesterreich der Viehstand sich im allgemeinen noch nicht den Höhestand errungen hat, um die einheimischen Bedürfnisse vollkommen zu decken und somit der Vieheintrieb aus den von der Monarchie östlich gelegenen Länderstrecken ununterbrochen fortbesteht, so kann dieses seinen Grund zunächst in dem Umstande haben, dass der einzelne Viehzüchter bei dem Mangel

eines Schutzes gegen größere Verluste nie mehr Viehbestand erhält, als er eben für den Betrieb seiner Landwirtschaft nothwendig braucht. Die Folgen hievon sind für die Monarchie äußerst fühlbar; denn abgesehen davon, dass die Bevölkerung öfter nur geringes Schlachtvieh erhält, werden die mitbeiziehenden Viehseuchen niemals erlöschen, und anstatt, dass die einzelnen Kronländer, deren Verhältnisse einen Verkauf von Viehbeständen erlauben würden, Schlachtvieh ausführen, ist solches ein beträchtlicher Import-Artikel geworden, welcher der Monarchie zugunsten des Auslandes alljährlich gewaltige Kapitalien entzieht. Oesterreich bedarf daher nicht nur wegen der Vorränge Englands, Frankreichs, Deutschlands und Polens eines Viehversicherungs-Institutes, sondern es muss ein solches durch das Gebot der zwingenden Nothwendigkeit, zugänglich für Reich und Arm, gleich brauchbar für den großen Grundbesitzer wie für den wenig bemittelten Landmann, haben: jenen schmerzen die Verluste seiner Herden, diesen der Verlust jedes einzelnen Stückes.

Um daher jedem Anspruche in gleichem Maße gerecht zu werden, bedarf es einer Viehversicherungs-Anstalt, bedarf es der Errichtung eines Unternehmens auf rationaler Grundlage. Der enge Horizont eines einzelnen Kronlandes kann hiebei nicht maßgebend sein, vielmehr müssen die weiten Grenzen unserer deutschen Reichshälfte zur Betrachtung dienen, und wenn für einzelne Kreise der österreichischen Reichshälfte die Bedürfnisfrage je nach der örtlichen Lage noch verschieden sein muss, so kann dies doch den allgemeinen Standpunkt bei der technischen Ausführung nicht verändern, vielmehr müssten für alle Fälle locale Natur Normen gefunden werden, die einen passenden Ausgleich herbeiführen. Es fragt sich nun, nach welchen Principien eine Viehversicherungs-Anstalt ins Leben gerufen werden soll: ob dieselbe eine Staatsversicherung sein, oder ob sie nach dem Principe der Gegenseitigkeit oder durch eine Actiengesellschaft gegründet werden soll.

Wir lassen diese Frage vorberhand unbeantwortet; nachdem jedoch in maßgebenden Kreisen die Errichtung eines solchen Versicherungsinstitutes geplant und mit Unterstützung der hohen Regierung vorbereitet wird, erlauben wir uns die Interessentkreise, insbesondere die landwirtschaftlichen Vereine, auf den Gegenstand aufmerksam zu machen und zu ersuchen, denselben in Erwägung zu ziehen, bevor wir in der Lage sind, über den Stand der Dinge Näheres mitzutheilen.

Was uns betrifft, so gestatten wir uns, dem Systeme der Gegenseitigkeit das Wort zu sprechen, weil diese Versicherungsform mit Rücksicht auf ihre volkswirtschaftliche Bestimmung keinen Gewinn beabsichtigt, jeden selbstsüchtigen Zweck ausschließt und daher nach der sowohl in der Theorie als auch in der Praxis geltenden Anschauung den Vorzug der Wohlfeilheit gegenüber der Actiengesellschaft für sich hat. Es ist dies auch die Anschauung jener Kreise, die mit der Creierung dieses Institutes sich befassen.

Aus Budapest

wird unterm 27. März gemeldet: Das ungarische Abgeordnetenhaus hat in die Regnicolar-Deputation zur Regelung der Finmaner Frage die Abgeordneten Vizsolyi, Dr. Falk und Eber entsendet. Die Debatte über die Wehrgefehnovelle dauert noch fort. Inbetreff des Freiwilligendienstes bei der Honved-

Ihre gemeinsamen Sitze verlege ich nach Pannonien (Ungarn). In dem von Grafen Béla Eschényi durchforschten Pfahlbau des Neufiedler-Sees fanden sich keine Werkzeuge aus Bronze. In den Pfahlbauten des Laibacher Moores, der oberösterreichischen Seen, z. B. im Mondsee, kommen neben zahlreichen Werkzeugen aus Stein und Bein schon Bronze-Exemplare vor. In dieselbe Culturperiode sind die Pfahlbauten der oberitalienischen Seen zu verlegen. Prof. Helbig hat in der scharfsinnigsten Weise dargestellt, dass die Bewohner der oberitalienischen Pfahlbauten sich später in der Emilia niedergelassen haben und dort, weil Seen fehlten, Pfahlbauten zur ebenen Erde, die sogenannten Terremare, errichtet haben. Ferner zeigte Helbig (die Italiker in der Po-Ebene. Leipzig, 1879), dass die älteste Cultur Roms und Latiums der Cultur der Terremare vollständig entspricht, d. h. die Italiker haben sich, von Norden kommend, zuerst an den lombardischen Seen niedergelassen, drangen von dort in die Emilia vor und haben zuletzt in Latium dauernd festen Fuß gefasst. Die Einwanderung geschah wahrscheinlich über den Brenner. Wir können uns jetzt auch nicht wundern, warum die Cultur der österreichischen Pfahlbauten nur wenig älter ist, als die der italienischen. Die Untersuchungen des Professors Pigorini in Rom haben ferner ergeben, dass die Bronze-Objecte der Terremare und der Pfahlbauten von Beschiera nicht nur identisch sind, sondern auch mit den Funden aus Kroatien und Ungarn vollständig übereinstimmen, was auch der „Bjestrnik“ der Agrararchäologischen Gesellschaft unlängst bestätigt

hat. Bei Gelegenheit des internationalen archäologischen Congresses in Budapest (1876) wurden uralte Ansiedlungsstätten zwischen der Donau und Theiß von Pulzky, Birchow, Westorf, Pigorini u. a. näher untersucht. Pigorini hat in den Funden von Tózeg im Jazyger Districte vollständige Analogien mit der Terremare seiner Heimat gefunden, da namentlich das Vorkommen der Pfahlreste, Werkzeuge, Hausgeräth, Rückstände der Mahlzeiten, Hausthiere, ganz und gar an die Terremare und italienischen Pfahlbauten erinnerten. Pigorini hat eine gleiche Cultur — wir wollen sie die Pfahlbauten-Cultur nennen — von der Theiß bis zur Tiber, von der Save bis zu den oberösterreichischen Seen, nachgewiesen, und ich glaube, unlängst in der Zeitschrift „Kosmos“ den Beweis erbracht zu haben, dass diese uralte Cultur Ungarns, Kroatiens, Krains, Kärntens und Oberösterreichs von dem Volke der Italiker herrührt, das längere Zeit diese Länder bewohnt hat, bevor es die Apenninen-Halbinsel betreten hat.

In den nordöstlichen Alpenländern ist somit die Bronze den Italikern von den Küstenländern des Aegäischen Meeres zugekommen. Vor der Einwanderung der Italiker war auf der Apenninen-Halbinsel die Bronze noch total unbekannt. Auch die Hellenen haben, wie wir es bereits gesehen, die Bronze nach der Trennung von den Italikern kennen gelernt. Beide Völker erreichte die Cultur von Troja und Mykenae noch nicht. Wie uralte aber der Handel zwischen den Ländern am Aegäischen Meere und den nördlichen Nachbarländern ist, beweist eine Reihe neuerdings

gemachter Funde. In Siebenbürgen sind neuerdings Funde gemacht worden, welche ganz und gar an Schliemanns Funde in Troas erinnern, und in Porob-nica am Dniester in Galizien fand man unlängst eine Frauenfigur aus Terracotta, die wiederum an Figuren aus Terracotta erinnerte, welche Schliemann in Mykenae gefunden hat. An griechische Bronzen erinnern nicht nur manch südbaltische Bronzegegenstände, selbst in Tauschobjecten aus Frankreich und England machen sich noch Anklänge bemerkbar, im Gegensatz zu Bronze- und Nordeuropa. In der Ausschmückung des Bronze-geräthes, sowohl in den Linearornamenten als in dem mit Spiralen und Ringen verzierten aufgepressten Goldblech zeigen dahingegen die nordischen Bronzen eine auffallende Aehnlichkeit mit den griechischen. Von einer unmittelbaren Beeinflussung der nordischen Bronze-cultur durch die griechische kann indessen schon aus dem Grunde nicht die Rede sein, weil, ehe die erstgenannte aufblühte, letztere längst einer höheren Cultur, welche das Eisen zu nutzen verstand, hatte weichen müssen. Die ungarischen Bronzen stehen seltsamerweise den griechischen ferner als die nordischen. Der Weg längs der Donau ist durch zahlreiche Bronzefunde bereichert. Und zwar sind es vorherrschend Erdkunde, im Gegensatz zu Nordeuropa, den Rheinländern, Griechenland und Cypern, wo die Gräberfunde in der Mehrzahl sind. Gallien und die britischen Inseln bilden die Endpunkte der arischen Völkerbewegungen, und wurden selbstverständlich weniger davon berührt, und wurden selbstverständlich weniger davon berührt, weshalb sie weniger reich an Bronzen sind, als Süd- und Mitteleuropa. (Mont.-Rev.)

Truppe wurden bereits zahlreiche Anträge gestellt, von denen jedoch die meisten abgelehnt wurden. Der Ministerpräsident v. Tisza bezeichnete in seinen Ausführungen die Einjährig-Freiwilligen-Institution als ein Beneficium für solche, welche eine höhere Bildung erreichen wollen. Die Intentionen der Opposition führen zu einer ungerechten Begünstigung der wohlhabenden Klassen, auch dann, wenn das wissenschaftliche Interesse dasselbe nicht fordert.

In fortgesetzter Specialverhandlung über die Wehrgefehnovelle bespricht Ernusz die Amendements Scitovszky's. Das Amendement, betreffend die Einjährig-Freiwilligen auf Staatskosten, sei durch die Interpretation, welche der Minister dieser Gesetzesbestimmung gegeben, gegenstandslos. Das zweite Amendement bezüglich der Einjährig-Freiwilligen bei den Honveds könne unmöglich durchgeführt werden; auch das dritte Amendement, betreffend die Versetzung der einjährig-freiwilligen Ersatzrekruten nach geleisteter Dienstpflicht in die Reserve, billige er nicht. Er überreicht schließlich ein Amendement zu Alinea 2 des § 4, wonach die Einjährig-Freiwilligen während ihrer Dienstzeit ihre Studien fortsetzen können. Steinacker beklagt das zunehmende geistige Proletariat, während die wenigsten sich mit Handel oder Gewerbe befassen wollen. Er plaidiert dafür, dass die Einjährig-Freiwilligen in zwei Kategorien getheilt werden: in solche, welche Officiere, und in solche, welche Unterofficiere werden. Dies sei auch der Wunsch der Handelskammern in Oesterreich-Ungarn. Er stellt den Antrag, zum letzten Abschnitte des § 21 der Wehrgefehnovelle hinzuzufügen, dass diejenigen, die sich über den erfolgreichen Besuch der vier Klassen einer Mittelschule oder entsprechender Gewerbe- und landwirtschaftlicher Schulen ausweisen können oder die diesjährige Prüfung ablegen, in die zweite Kategorie der Einjährig-Freiwilligen und nach abgelegter Unterofficiersprüfung in die Reserve versetzt werden sollen.

Eine in Temesvar am 26. d. M. abgehaltene Versammlung deutscher Bürger nahm unter Gien-Rufen eine scharfe Resolution an gegen den Aufruf des allgemeinen deutschen Schulvereins in Berlin als eine „durchaus unbegründete, mit den tatsächlichen Verhältnissen Ungarns im Widerspruche stehende Behauptung, als eine von den Ungarn deutscher Abstammung niemals begehrte Hilfsanerbietung“.

Vom Ausland.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler vom 24. d. M., in welchem derselbe für die rührenden Beweise der Liebe und Treue anlässlich seines Geburtstages der Gesamtheit wie jedem Einzelnen seinen innigsten und aufrichtigsten Dank ausdrückt. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht die Antwort des Kaisers Wilhelm auf das Glückwunschtelegramm des Kaisers Alexander III. Dieselbe lautet: „Empfangen Sie ebenso wie die Kaiserin meinen herzlichsten Dank für die guten Wünsche, denen Sie an meinem Geburtstage Ausdruck verliehen haben. Jedes Ihrer Worte hat lebhaften Wiederhall in meinem dankbaren Herzen gefunden. Ich bitte den Allmächtigen, Ihre Regierung zu segnen zum Heile Ihrer Völker und zur Befestigung des europäischen Friedens.“

Bei den Wahlen für den französischen Senat wurden in Foix der Republikaner Frezoul und in Montauban der Legitimist Delbreuil gewählt.

Nachrichten vom Senegal zufolge wurde der französische Posten von Sedhion durch die aufständischen Volksstämme blockiert, aber am 25. d. M. wieder entsetzt. Die Eingebornen wurden streng gezüchtigt. Die französischen Truppen verloren 3 Tote und 17 Verwundete.

Tagesneuigkeiten.

— (Sofnachrichten.) Ihre kaiserl. Hoheiten Großfürst Vladimir und Großfürstin Maria Pawlowna von Rußland sind am 26. d. M. nachmittags 2 Uhr aus Petersburg in Wien angekommen. Se. Majestät der Kaiser begrüßte Ihre kaiserl. Hoheiten den Großfürsten und die Großfürstin auf dem Perron des Nordbahnhofes und fuhren mit Höchstdenselben in die Hofburg. Bald nach der Ankunft statteten Ihre k. und k. Hoheiten die in Wien weilenden durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Ihren kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten und der Großfürstin in der Hofburg Besuche ab. Am 4 Uhr machten Se. Majestät der Kaiser und Se. kais. Hoheit Großfürst Vladimir in offener Hofequipe eine Spazierfahrt in den Prater. Nach der Rückkehr stattete Se. kais. Hoheit der Großfürst Ihren k. und k. Hoheiten den Herren Erzherzogen Gegenbesuche ab.

Se. kön. Hoheit Großherzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin ist am 27. d. M. vormittags 8 Uhr 53 Minuten mit dem Courierzuge der Nordwestbahn in Wien angekommen und wurde in der kaiserlichen Hofburg von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und Ihren kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten und der Großfürstin von Rußland erwartet und begrüßt.

— (Totivkirche in Berlin.) Am 23. d. M. fand in Berlin die feierliche Grundsteinlegung zu der „Dankeskirche“ statt, welche aus dem Ertragnisse öffentlicher Sammlungen zum Andenken an die Errettung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm von den sein Leben bedrohenden Attentaten errichtet wird. Die Sammlungen hatten 1878 nach den Attentaten Hödels und Nobilings begonnen.

— (Todesfall.) In Wien starb am 26. d. M. nachmittags Leopold Feldmann, dramatischer Dichter, nach längerem Leiden im Alter von 81 Jahren.

— (Wiener Schlachtviehmarkt.) Der Mährisch-Erzbauer landwirtschaftliche Verein hat in seiner Generalversammlung vom 16. d. M. einstimmig beschlossen, dem Ackerbauministerium für die Abhaltung von commissionellen Berathungen über die Angelegenheiten des Wiener Schlachtviehmarktes zu danken und hat gleichzeitig um schnellste Durchführung der den Wiener Viehmarkt betreffenden Reformen gebeten. — Die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain hat an das Ackerbauministerium das Ersuchen gerichtet, mit allem Nachdrucke auf die Durchführung jener Maßregeln hinzuwirken, welche bei den commissionellen Berathungen über den Wiener Schlachtviehmarkt im Dezember 1881 vorgeschlagen wurden und welche geeignet sind, diesen Markt von den dormaligen Mißständen zu befreien, da lediglich dadurch den österreichischen Viehzüchtern und Mästern, namentlich jenen der Alpenländer, die Beschickung des Marktes ermöglicht werden könne, dass die Verkäufer von dem Drucke der Institution der Commissionäre — die in der Regel selbst Händler sind und im eigenen Interesse die Concurrenz möglichst beschränken — sowie von den irrationellen Verkaufsansätzen befreit werden. Desgleichen hat sich der oberösterreichische Landesauschuss, die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Linz und der bei der oberösterreichischen Statthalterei zugetheilte Landesculturanwalt mit den Ergebnissen der oben erwähnten commissionellen Berathungen einverstanden erklärt.

— (Ein neuer Komet.) Vor einigen Tagen ist auf der Wiener Sternwarte die Nachricht über die Entdeckung eines Kometen durch Willis in Amerika eingelaufen; derselbe konnte in Wien bereits an zwei Abenden beobachtet werden. Der Komet besitzt einen sternartigen Kern, die Helligkeit eines Sternes zehnter Größe und um denselben eine Nebelhülle von 1 Minute Durchmesser und gegen Westen einen Schweif, welcher am 21. d. M. bei tiefem Stande zu 5 Bogenminuten, am 25. bei hohem Stande zu 9 Bogenminuten gemessen wurde. Aus den an der Wiener Sternwarte angestellten, sowie aus den von anderen Seiten eingelangten Beobachtungen hat der Adjunct Herr Dr. Politzsch die Bahn desselben bestimmt, welche wegen der Kürze des Intervalls noch etwas unsicher ist; danach ist derselbe infolge einer sehr interessanten Object, als seine kleinste Entfernung von der Sonne, welche um den 8. Juni eintritt, nur 0.044 Erdbahnhalmes — 8.7 Millionen Kilometer beträgt, demnach ist es auch möglich, daß er, wenn auch nur für eine kurze Zeit, entweder auf der nördlichen oder südlichen Halbkugel dem freien Auge eine glänzende Erscheinung darbietet. Gegenwärtig nähert er sich sowohl der Sonne als auch der Erde, von letzterer war er am 25. d. M. noch 284 Millionen, von letzterer 238 Millionen Kilometer entfernt. Seine Position für die nächsten Tage sind: für Mitternacht den 29. März 173 Grad 1 Minute gerade Aufsteigung, 39 Grad 7 Minuten nördliche Declination, am 2. April 275 Grad 4 Minuten gerade Aufsteigung, 41 Grad 51 Minuten nördliche Declination. Eine Ähnlichkeit mit bereits dagewesenen Kometen konnte bisher nicht gefunden werden.

— (Die Schicksale Europas in den nächsten 18 Jahren.) Zu Beginn der nächsten Woche wird im Verlage der Militär-Buchhandlung J. Dumaine eine anonyme, „Vates“, „Prophet“, unterzeichnete, etwa 80 Seiten starke Broschüre erscheinen, die berufen ist, Aufsehen zu erregen. Sie wird folgenden Titel führen: „1900. Habt Acht! Von der Spree zur Schelde über die Marne“, und entwirft nach dem bekannten Muster der „Schlacht von Dorking“, der „Eroberung Englands durch den Kanal-Tunnel“ und der Studie des belgischen Generals Brialmont, „Der nächste Krieg“, ein Bild der Schicksale Europas in den nächsten achtzehn Jahren. Das Resultat, zu dem der Verfasser gelangt, ist, daß Deutschland 1897 Frankreich von neuem angreifen, schlagen, verstümmeln und um eine Kriegsschädigung von neun Milliarden schaden, hierauf im Jahre 1900 Belgien und Holland überziehen, die englische Flotte in der Schelde vernichten und mit der Eroberung der für uneinnehmbar geltenden Festung Antwerpen das Werk der deutschen Ausbreitung beschließen wird.

— (Ein aufregender Vorfall) spielte sich diesertage in einer Menagerie in Brüssel ab. Im Eden-Theater producirt sich ein Herr Boone, der täglich mit seinen Löwen Vorstellungen gibt. Die eine Löwin ist schon seit längerer Zeit als besonders gefährlich bekannt; sie hat bereits drei Personen getödtet und eine vierte schwer verwundet; nur der Thierbändiger Boone selbst vermag mit der Löwin fertig zu werden. Als nun einer der Diener den Käfig reinigte, gelang es der Löwin plötzlich, sich von ihrer Kette loszumachen und sie stürzte

sich auf den Angestellten des Herrn Boone. Der Angestellte suchte sich mit einer ihm zur Hand liegenden eisernen Stange zu vertheidigen, aber die Bestie rannte ihn über den Haufen und warf sich eben über ihn, als der Thierbändiger, durch die Hilferufe aufmerksam gemacht, selbst herbeieilte. Mit staunenswerthem Muth stieg er selbst in den Käfig und versetzte der Löwin einen solchen Schlag auf den Kopf, daß sie einen Augenblick zurucktaumelte. Ehe das mächtige Thier noch zur Besinnung gekommen war, packte Boone dasselbe und schleppte es in einen nebenstehenden Käfig. Der Diener ist durch die außerordentliche Kühnheit seines Herrn so mit dem Leben davongekommen.

Locales.

— (Festsippung der „Schlaraffia Emona“.) Der hiesige Geselligkeitsverein „Schlaraffia Emona“ veranstaltet morgen Donnerstag, den 30. d. M., im Casino-Glaskalon eine Festsippung, zu welcher alle Freunde des Vereins mit ihren Familien eingeladen sind. Die Festsippung beginnt um 9 Uhr abends, und werden im Verlaufe derselben außer den originellen Ceremonien des Reiches auch musikalische und declamatorische Vorträge gehalten werden.

— (Oesterreichische Molkerei-Collectiv-Ausstellung in Triest.) Da die Producte der Milchwirtschaft zu denjenigen gehören, für welche, wenn sie in entsprechender Menge, Qualität und Form bei der diesjährigen allgemeinen österreichisch-ungarischen industriellen und landwirtschaftlichen Ausstellung in Triest zur Anschauung gebracht werden, ein voraussichtlich erweiterter Export zu erreichen ist, so legt das hohe k. k. Ackerbauministerium auf eine entsprechende Vertretung der Molkereiproduction bei dieser Ausstellung besonderen Wert. Dasselbe hat nun die hier vorliegenden Aufgaben, nämlich eine angemessene Betheiligung von Producenten hervorzurufen, dann die betreffenden Objecte in Triest selbst in zweckmäßiger und wirksamer Weise aufzustellen und unsere Molkereiproduction während der Dauer der Ausstellung (vom 1. August bis 15. November) zu vertreten, einem Durchführungscomité übertragen, bestehend aus den Herren: Otto Graf Dürkheim zu Ragenberg in Oberösterreich, Professor Dr. Ignaz Moser Ritter v. Moosbruch, Leiter der k. k. landwirtschaftlich-gemischten Versuchsanstalt in Wien, und kaiserlicher Rath Professor Ferdinand Kaltenecker in Brigen (Südtirol). — Die Einleitung und Vermittlung der bezüglichen Vorarbeiten, insbesondere die Ertheilung von Auskünften, die Führung der Correspondenz mit den Producenten, Ausstellern, landwirtschaftlichen Corporationen u. s. w., und die etwa erforderliche persönliche Intervention hat für das Gebiet der Alpen- und Karstländer (Tirol mit Vorarlberg, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Istrien, Triest und Dalmatien) kaiserlicher Rath Prof. Kaltenecker übernommen, an welchen daher Anfragen oder Betheiligungs-Erklärungen unmittelbar gerichtet werden wollen. Ebenso wird sich derselbe demnach, sobald das Specialprogramm für diese Collectivausstellung festgelegt ist, mit den interessierten Kreisen sowie mit einzelnen Producenten ins Einvernehmen setzen.

— (Waldbbrand.) Aus Krainburg schreibt man uns: Am 18. d. M. hat der Besitzer Martin Zoger von Eisern bei der Arbeit in seinem Gerente ein Feuer angelegt, welches den anstoßenden Wald ergriff und denselben in einer Fläche von fünf Hektaren niederbrannte. Der hiedurch verursachte Schaden beläuft sich auf 500 fl.

— (Fasanenzucht.) Vor acht Jahren hatten die Herren Koda und Martinz in den Friedauer Draufjeln an der steirischen Seite die ersten Fasane (zwei Männchen und sechs Weibchen) angefaßt, und diese vermehrten sich so rasch, daß, wie die von der „Marburger Zeitung“ mitgetheilte Schußliste der gräflich Bombelles'schen Jagden aufzählt, im abgelaufenen Winter 1810 Fasane in dem genannten Jagdgebiete abgeschossen wurden.

— (Landschaftliches Theater.) Der gestrige Abend war der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gewidmet, man gab zu deren Vortheile das Sensationsstück „Der Taubstumme oder der Abbé del' Epée“, ein historisches Drama in 5 Aufzügen von J. R. Bouilly, deutsch von August v. Koberne. Wie es von uns bereits mitgetheilt worden ist, spielte Herr J. Schlas (taubstumme) in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes als Gast aus Gefälligkeit mit. In Anbetracht dieses Zweckes hatte man auch auf ein volles Haus gerechnet, was unserer braven Feuerwehr zu wünschen gewesen wäre und das dieselbe auch in vollem Maße verdient hätte; leider war aber gerade gestern der Besuch ein sehr schwacher. Der theatrale Erfolg des Abendes war ein guter. Die Mimik des Herrn Schlas erregte Bewunderung, und war ebenso lebhaft als ausdrucksvoll. Für diese eminente Leistung wurde der interessante Gast wiederholt gerufen. Von den übrigen Mitwirkenden verdienen die Herren Aufpitz (Abbé del' Epée) und Felix (St. Alme) alles Lob, ebenso die Damen Fr. Paukert (Clementine) und Fr. v. Falkenberg (Madame Franval).

— (Johann Strauß') melobienreiche Operette „Der lustige Krieg“ ist bekanntlich längst auf der Reise um die Welt begriffen, aber nicht bloß auf

dem gewöhnlichen Wege durch Theaterdirectionen und Musikalienhandlungen, sondern neuestens auch, wie wir es bereits erwähnten, durch die von der Firma M. Friedl (in Wien, I., Plankengasse) in den Handel gebrachten allerliebsten Briefpapiere und Couverts, welche statt der Bignetten mit Motiven in Schrift und Noten aus dem „lustigen Krieg“ geschmückt sind. Alle unsere Lieblinge sind da vertreten, der so rasch populär gewordene „Melanien-Walzer“, die reizenden Lieder der Elise: „Was ist an einem Kuss gelegen“ und „Durch Wald und Feld bin ich geirrt“, ferner das schöne Quintett „Kommen und gehen ohne zu sehen“ u. s. w. Die erste Auflage dieser höchst elegant ausgestatteten Novität ist, wie man uns mittheilt, bereits vergriffen und es wird soeben die zweite vorbereitet.

— (Juristische Literatur.) Soeben hat ein Werk die Presse verlassen, durch welches ein von jedem praktischen Beamten gefühltes Bedürfnis befriedigt wird. Es ist dies das vom Herrn Bezirkshauptmann Globočnik in Adelsberg in zweiter, doppelt vermehrter Auflage herausgegebene „Allgemeine Gesetz-repertorium“. (Druck und Commissionsverlag von Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg.) Schon die erste im Jahre 1877 erschienene Auflage dieses zuverlässigen Wegweisers durch das weite Gebiet der österreichischen Gesetzgebung wurde von jedem Fachmanne mit Anerkennung begrüßt. In der vorliegenden, um das Doppelte vermehrten Auflage hat der Herr Verfasser, einem mehrseitig ausgesprochenen Wunsche gemäß, auch die Landesgesetze und Verordnungen aller im Reichsrathe vertretenen Kronländer einbezogen, was die Brauchbarkeit des Werkes für jeden Besitzer in der dankenswertheften Weise vergrößert. Ein Nachtrag der während des Druckes bis zum Ende des Jahres 1881 erschienenen Normen schließt das Werk ab, und ein alphabetischer Index ermöglicht die schnellste Auffindung der gesuchten Normen. Druck und Ausstattung des 458 Seiten umfassenden Werkes sind vorzüglich, und der Preis per 4 fl. erscheint mit Rücksicht auf das Gebotene mäßig. Wir können daher dieses dankenswerte Unternehmen allen Beamtenkreisen nur wärmstens empfehlen.

— (Literatur.) Die „Heimat.“ Das dreizehnte Heft der „Heimat“ enthält den Schluss der Novelle „Der neue Acton“ von Alfred Friedmann und der Novelle „Graue Augen“ von Josef Schneider-Arno; ferner Gedichte von Angelica v. Hörmann, Leontine Groß und Arrigo Boito; eine ergreifende novellistische Skizze von Johannes Emmer: „Der Dorfarzt“; zwei sinnige „Märchen“ von Ferdinand Groß; interessante Mittheilungen über J. G. Seidl von P. v. Radics; die Aufsätze „Das papierene Zeitalter“ von F. v. Thümen; „Fisch“ von J. G. Ranzler; „Medicinische Tagesfragen“ von Dr. F. Fieber; „Schweizer Bilder“ von Hugo Warmholz, und „Um die Erde“ (Shanghai) von Alois Kraus. An Illustrationen sind enthalten die Porträts des russischen Thronfolgers, des Malers Gabriel Max und des Fürsten Mangkok Negoro IV. von Sierafarta, dann die Genrebilder: „Er heißt an“ von G. Heßl; „Der Graf von Habsburg“ von Elfen; „Am Brunnen“ von Max Michael; „Tauben“ (nach einer Photographie) und das schöne Landschaftsbild „Fisch“.

— (Unanbringliche Briefpostsendungen.) Beim hiesigen k. k. Postamt erliegen vom Monate Februar 1882 nachstehende unanbringliche Briefe, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Gabjan Barthelmä in Babna Gorica, Staser Nikolaus in Schwarzdorf, Eppich Georg in Sallnitz, F. B. in Zagreb, Zupančić Janez in Ljubljana, Endrici Ludovico in Lubiana, Wranlag Franz in Wien, Hoffmann Karl R. v. Morathal in Wien, Wolf Rudolf in Wels, Golob Karl in Görz, Sanperlo Maria in Triest, Belasli Maria in Triest, Moznich Odorico in der Festung Ivanič, Ballob Franz in Cilli, Bezaj Josef in Zagreb, Ancel Anze in Trisail, Knafelc Johann in Bajorje, Bakotnik Egidius in Roseze, Rajšek Josef in Seegraben, Modic Josef in Tomischel, Thürmer E. in Bern, Sacian Josef in Laftua, Rešnik Lucia in Agram, Bauer Adolf in Pest, Tabernig Johanna in Graz, Erjavc Mathias in Sissef, Zavašnik Josef in Wien, Globočnik Maria in Wien, Marcon Giombatta in Opponitz, Erjavc Mathias in Esseg, Meserko Tona in Tegaboj, Col Maria in Sissef.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Budapest, 28. März. Ernst Simonji ist in Fiume gestorben.

Prag, 28. März. Das „Prager Abendblatt“ und die „Politik“ erklären die Meldungen der „Národní Listy“ von einem Rundschreiben Montenegros an die Mächte mit Entschiedenheit für falsch; Montenegro erfülle correct alle seine Pflichten.

Wien, 28. März. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Allerhöchsten Handschreiben, durch welche die Delegationen zu einer außerordentlichen Session auf den 15. April einberufen werden.

Wien, 28. März. Heute waren abermals beide Häuser des Reichsrathes versammelt. Das Herrenhaus erledigte zunächst das Budget und das Finanzgesetz für 1882, während das Abgeordnetenhaus eine Reihe von Erziehungswahlen vornahm und mehreren kleineren Gesetzentwürfen, sowie der Convention, betreffend die Bekämpfung der Reblaus, die Zustimmung erteilte. Das Herrenhaus hält übermorgen wieder eine Sitzung ab, das Abgeordnetenhaus dagegen hat seine Verhandlungen bereits bis zum 18. April vertagt.

Agram, 27. März. (Landtag.) In der Budgetdebatte spricht Ernadat gegen das Budget, Zajc und Biotovic, welche sich gegen die Ausführungen des Vorredners wenden, für dasselbe. Hierauf interpellieren Starčević wegen Suspendierung jener sechs Advocaten, die das Manifest der Rechtspartei unterfertigt haben, und Barčić wegen Einführung der ungarischen Concursordnung in Fiume.

Paris, 27. März. Die Metallgießer in Saint-Etienne haben heute morgens die Arbeit eingestellt.

Rom, 27. März. Der Papst hielt heute ein Consistorium, in welchem er nach der üblichen Allocution über die Verdienste der zu Cardinälen zu ernennenden Persönlichkeiten folgende zu Cardinälen ernannte: den päpstlichen Major-Domus Mgr. Ricci, den Secretär des h. Collegiums der Cardinale Lasagni, den Patriarchen von Venedig Agostini, die Erzbischöfe von Algier, Sevilla und Dublin Mgrs. Lavigerie, Garriga und Maccabe und endlich den Assessor für außerordentliche geistliche Angelegenheiten Mgr. Jacobi. Weiters wurden präconisiert der neue Erzbischof von Perugia und die neuernannten Bischöfe von Orihuela, Oviedo, Avila, Cuenca, Teneriffa, Ripafrancesco, Todi, Cesena, Nocera, Volterra, Foggia, Poggio-Mirieto, Premysl, Vich und Tuz. Endlich bewilligte der Papst das Pallium dem Erzbischof von Perugia und dem Bischof von Volterra.

London, 27. März. Im Unterhause beantwortet Dilke eine Anfrage dahin, dass Spanien den Wunsch ausdrückt, über die Handelsbeziehungen beider Länder in Madrid Verhandlungen einzuleiten. Generalpostmeister Fawcett erklärte auf eine Anfrage Monts, dass das Schatzamt die Einführung der Paketpost genehmigte, und werde dieselbe, sobald sie im Innern durchgeführt sein werde, auch auf das Ausland ausgedehnt werden. Beispielsweise werden Pakete bis zu drei Kilogramm aus ganz England nach allen Theilen Frankreichs 1 Shilling 9 Pence kosten. Der Plan wird jetzt den Eisenbahnen unterbreitet, und soll dessen Ausführung möglichst rasch erfolgen. Das Haus setzte sodann die Debatte über die Reform der Geschäftsordnung fort.

Kairo, 27. März. Der Ministerpräsident richtete an den Khedive ein Schreiben, in welchem er mit Rücksicht auf die im Berichte der Generalcontrole bezüglich der Controle und der Integrität der den Gläubigern zugestandenen Garantien ausgedrückten Besorgnisse die Erklärung abgibt, dass das Ministerium die feste Absicht habe, die zur Sicherung des Dienstes der consolidierten Schuld bestimmten Institutionen, namentlich die Controle und den Wirkungskreis der Generalcontrole loyal aufrechtzuerhalten, wie dies in dem Decrete des Khedive vom 15. November 1879 bestimmt wurde, welches Decret mit Zustimmung Frankreichs und Englands promulgiert wurde und welches für die Controle eine von den politischen Institutionen Egyptens absolut unterschiedliche finanzielle Ueberwachungs-Institution einsetzt. Die in der politischen Organisation Egyptens eingetretenen Modificationen können weder die Controle in der ganzen Ausdehnung ihrer Wirksamkeit noch die den Gläubigern Egyptens zugestandenen Garantien berühren.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 27. März. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	8	65	Eier pr. Stück	—	14
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	3	74	Kalbsteisch	—	60
Halbfrucht	8	13	Schweinefleisch	—	56
Heiden	4	88	Schöpfenfleisch	—	30
Hirse	—	—	Hänsel pr. Stück	—	20
Kukuruz	6	51	Tauben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Str.	2	93	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2	71
Fisolen	—	—	— weiches, „	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	— roth, pr. Hektolit.	16	—
Schweinefleisch „	—	80	— weißer, „	10	—
Speck, frisch, „	—	60			
Speck, geräuchert, „	—	80			

Angesommene Fremde.

Am 27. März.
Hotel Stadt Wien. Wihl, Fabrikant, Berirers. — Raf, Kaufm., Wien.
Hotel Elephant. Tirmann, Ingenieur, Wien. — Koren, Grundbesitzer, Planina. — Ritter v. Koch, k. k. Oberst, Graz. — Hofbauer, Ingenieur, Cilli. — Achtschin, Correspondent, Alexandrien. — Rossan, Kaufm., Agram.

Verstorbene.

Den 26. März. Katharina Dofenar, Magd, 30 J., Karlsstädterstraße Nr. 16, Blattern. — Anton Novak, Schneider, d. J. Zwängling, 19 J., Polanabamm Nr. 50, Lungentuberculose. — Barthelmä Pogačnik, Brantweinschaffer und Wirt, 48 J., Wienerstraße Nr. 7, Krebs der Speiseröhre. — Rosa Cerne, Commissionärstochter, 7 Monate, Rosengasse Nr. 27, Magen-Darmkatarrh. — Ferdinand Armbruster, Schlossergeselle, 31½ J., Petersstraße Nr. 32, Lungentuberculose.
Den 27. März. Karl Borkš, Uhrmacher, 72 J., Frošgasse Nr. 6, Lungenfucht.

Im Civilspitale:

Den 20. März. Johann Cesar, Tagelöhner, 60 Jahre, Oedema pulmonum. — Maria Fren, Zinwohnerin, 64 J., Erbschöpfung der Kräfte. — Katharina Kendra, Zinwohnerin, 72 J., Vitium cordis.
Den 21. März. Adam Koffik, Glaserer, 63 J., Tuberculosis pulmonum. — Barbara Rancit, 1½ J., Müllerstochter, Hydrops post variolam.
Den 24. März. Ursula Treo, Zinwohnerin, 58 Jahre, Tuberculosis pulm. — Juliane Sadar, Tagelöhnerin, 46 J., Oedema pulm. — Josef Eržen, Schuster, 23 J., Tuberculosis pulm. — Michael Janole, Tagelöhner, 65 J., Hydrops universalis.
Den 25. März. Katharina Bezaj, Tagelöhnerin, 49 J., Erysipelas und Tuberculosis pulm.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile der Frau Secretärin und Kassierin Marie Schreiner: Stradella. Oper in drei Acten von Friedrich v. Flotow.

Heute Uebertragung per Telephon. Ermäßigte Preise. Extra-Entrée für Theaterbesucher à Person 30 kr. Garnison- und Studenten-Karten 20 fr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterungs-Beobachtung
27.	U. Mg.	738.34	+ 2.0	W.	Schwach	theilw. heiter
28.	2 „ N.	738.30	+ 10.4	SW.	Schwach	halbheiter
9 „ Ab.	740.25	+ 4.4	N.	Schwach		sternenhell

Tagsüber Aufheiterung, abends wolkenloser Himmel. Das Tagesmittel der Wärme + 7.0°, um 2.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die uns während der Krankheit und anlässlich des Todes unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes

Ferdinand Armbruster

erwiesene herzliche Theilnahme, für die vielen schönen Kranzspenden und endlich für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir hiermit von ganzem Herzen unseren innigsten Dank aus.

Laibach, 29. März 1882.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Dankfagung.

Für die warme Theilnahme während der langwierigen schmerzlichen Krankheit, sowie für die äußerst zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse des verstorbenen

Bartholomäus Pogačnik,

Gastwirt,

und für die vielen schönen Kranzspenden sagen allen, insbesondere aber den Herren Sängern für den ergreifenden Gesang, den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, 28. März 1882.

Soeben erschien im Verlage von Gerold & Comp. und ist vorrätzig bei

Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach:
Die österreichische arktische Beobachtungsstation auf Jan Mayen 1882—1883.

6¼ Bogen 8°, mit einer Karte und drei Illustrationen.
Preis 50 kr.

Der geehrten Damenwelt zur gefälligen Notiz, dass Nr. 13 vom 1. April 1882 der

„Modenwelt“

und Nr. 7 vom 1. April 1882 der

„Illustrierten Frauen-Zeitung“ hier eingetroffen sind und versendet werden. — Bestellungen auf die „Modenwelt“ und die „Illustrierte Frauenzeitung“ übernimmt zur pünktlichen Ausführung

Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Laibach am 28. März 1882.